



Es gibt viele Theorien, warum die Tiere im Loango-Nationalpark zum Baden ans Meer kommen, und manche von ihnen sind immerhin

Es ist der Tag der letzten Chance. Wir pirschen durch das dichte Gestrüpp, Patrick auf den Fersen. Der junge, zahnstocherdürre Guide taucht seinen nackten großen Zeh in einen dunklen feuchten Fleck im Sand, betrachtet ein paar Büffelspuren und hält nun die Nase in den Wind. Wir riechen nur das Salz des nicht mehr fernen Meeres und meinen auch die Brandung zu hören. Doch im Grunde wollen wir nur eines: sie sehen. Endlich.

Wir suchen, was diesen Landstrich auch in Afrika, das gewiß nicht arm ist an Naturspektakeln, so einzigartig macht. Etwas, das Kenia nicht bieten kann und nicht Namibia, nicht Botswana und nicht Ghana: Büffel, Elefanten oder Flußpferde, zuweilen auch Krokodile, die das Dickicht des Dschungels oder ihre Lagune verlassen und an den grasig-sandigen Strand des Atlantiks ziehen – und in seltenen Momenten auch in den Wellen baden: surfende Hippos.

Seit acht Tagen sind wir nun – fast aller Zivilisation entrückt – unterwegs im Loango-Nationalpark an der südlichen Küste Gabuns. Diese Landschaft schenkt dem Besucher einen seltenen Seelenfrieden und wunderbare Spannung zugleich. Der Park bie-

## Warum surft das Flußpferd

Das gibt es nur in Gabun, und dort auch nicht oft: Zu Fuß und mit dem Ka

Schimpanzen den Menschen noch als Gefahr und rennen weg – es sei denn, sie sind in aggressiver Stimmung. Dann greifen sie auch mal an. So wird jede flüchtige Begegnung mit dem wilden Tier zum Ereignis. Gewiß läßt sich der Reiz dieses Abenteuers leichter würdigen, wenn man Tausende Gnus und die Big Five des Großwild-Tourismus schon anderswo zu Gesicht bekommen hat. Doch der Weg ist das Ziel, sagen wir uns.

Plötzlich raschelt es im Unterholz. Ein Gorilla? Oder ein Schimpanse? Nein, sagt Jojo, ein Sitatunga. Eine wunderschöne Antilope, die uns mindestens fünf Minuten der Betrachtung gönnt, ehe sie sich im Grün verliert. Eine Viertelstunde später entdeckt die junge Engländerin in den Wipfeln Nester von Schimpansen. Frische Nester aus der gerade erst vergangenen Nacht, insgesamt dreizehn. Längst aber sind die Tiere weitergezogen. „Vor drei Ta-

dem leben dort nur etwa 1,2 Millionen Menschen, das mindert den Druck auf die Natur. Und letztlich hat das Öl, das vor Jahrzehnten im Atlantik vor Gabun gefunden wurde, den Menschen zumindest das Nötigste beschert. Für afrikanische Verhältnisse ist Gabun reich.

Dennoch macht das Land seit Jahrzehnten keine Schlagzeilen. Nichts hört man von dort über Krieg oder Unterdrückung Hunger oder Wassermangel, die Geißel des Kontinents. Die Regierung pflegt gute Beziehungen zu den ehemaligen französischen Kolonialherren. Langsam nun versiegen die Quellen des schwarzen Golds, und das Land kümmert sich, wohl gerade noch rechtzeitig, um neue Einkunftsquellen Nachhaltiger Hochpreis-Ökotourismus etwa nach dem Vorbild des anderer schwarzafrikanischer Vorzeigelandes Botswana, soll in den kommenden Jahrzehnten Devisen ins Land schaffen. Die dreizehn Nationalparks belegen den Wandel. Loango mit seiner spektakulären Fauna ist da



Die Geschichten. Doch der Anblick galoppierender Büffel am Ufer ist von ganz eigener, überwältigender Poesie.

Foto Klaus Wilhelm

## am Strand?

durch den Loango-Nationalpark / Von Klaus Wilhelm

den Seiten wirkt das Urwald-Dickicht wie eine grüne Wand, aus den Wipfeln hängen Lianen ins Wasser. Zirpende Insekten durchbrechen die Stille. Kuhreihher steigen auf und stürzen sich auf die Fische im Wasser. Nach Stunden erreichen wir Akaka, ein weiteres Satelliten-Camp – und starten am Nachmittag zu einer Kanu-Safari, die immer zum Programm in Loango gehört. Gemächlich gleiten wir dicht am Ufer entlang, das hier von dichtem Papyrus gesäumt wird. Unentwegt knackt es im Uferge-

las, dann wenigstens Flußpferde am Strand sehen. Oder Elefanten. Oder einen Büffel, einen einzigen. In Akaka brechen wir zu einem zweitägigen Marsch durch den Dschungel auf. Unser Ziel ist Petit Loango, ein vielleicht zehn Kilometer langer Küstenstreifen. Den Strand von Petit Loango besuchen die Tiere das ganze Jahr über, heißt es.

Theorien kursieren darüber. In der Regenzeit reifen die Früchte von Mangrovensträuchern heran, die dicht an den Lagunen wachsen – eine Delikatesse für zahlreiche Tierarten. Wegen der Niederschläge vergrößern sich die Lagunen stetig, bis sie stattliche Rinnen über den Sand, hinweg bilden und sich ins Meer ergießen. In diesem Wasserstrom fließen riesige Mengen der Früchte in die Brandung, dann werden sie, über den gesamten Strand verteilt, ans Ufer zurückgeschwemmt. Die Leckerbissen locken Elefanten und Büffel aus dem Unterholz und die in den Lagunen hausenden Flußpferde ebenso. So lautet ein Erklärungsver-

zer Zeit verstummen sie. Als wir ankommen, liegt der Strand im Dunst. Aus dem Regenwald steigen Nebelschwaden auf. Hunderte Spuren führen kreuz und quer durch den Sand, von Büffeln, Gazellen und Elefanten, dazu Krallenabdrücke eines meterbreiten Krokodils. Palmen beugen sich über das Wasser, wir sind zwanzig Stunden entfernt vom nächsten Telefon, an einem der einsamsten Orte der Welt. Nein, kein Flußpferd surft, und kein Büffel trabt durch die Dünen.

Nach der Rückkehr sind alle in der Lodge ratlos: Keine Tiere in Petit Loango? Nur Patrick, der dürre Patrick, der gestern aus dem Urlaub zurückkam, hat zugehört und am Ende leise gesagt: „Ihr wollt Tiere am Strand sehen? Ich weiß einen Platz. Es könnte klappen, wenn ihr wollt: Morgen!“ Nun hasten wir hinter Patrick her, der aus warmem Büffelurin, ein paar Hufabdrücken und einer Ahnung Wildgeruch entschlüsselt, wohin er gehen muß. Er folgt dem Weg, den die Tiere gegangen sind, durchs Unterholz, und er ist ziemlich schnell, fast zu schnell. Doch dann – plötzlich, bleibt er so abrupt stehen, daß wir fast auf ihn auflaufen. Da sind sie, zwei Meter vom Atlantik entfernt, hinter einem Busch, eine ganze Herde: Büffel am Strand.

ANZEIGE

LOGE ODER  
FANBLOCK

IN JEDER STADT DAS  
RICHTIGE HOTEL.

wasser-Lagunen vorgelagert sind. Sie werden in der Regenzeit überflutet und ergießen sich dann ins Meer. Hier gibt es nichts außer Wildnis. Vielleicht viertausend Menschen verlieren sich in der Landschaft um den Nationalpark, der selbst eine Fläche von eintausendfünfhundert Quadratkilometern einnimmt. Die einzige touristische Anlage weit und breit hat der niederländische Investor Rombout Swanborn an einer Verengung der größten Lagune ans Ufer bauen lassen, nachdem die Regierung Loango vor drei Jahren zu einem von insgesamt dreizehn Nationalparks ausgerufen hatte.

Zweiter Tag, neuer Versuch. Diesmal geht es von Tassi aus, neben Akaka und der Evengue auf der gleichnamigen Miniaturinsel eines der „Satellitencamps“ der Lodge. Mit den Biologinnen Jojo Head und Nicola Tagg vom Leipziger Max-Planck-Institut für Evolutionäre Anthropologie durchkämmen wir den Dschungel. Anders als in den ost- und südafrikanischen Savannen können sich die Tiere leicht im Dickicht verbergen. Hier betrachten Elefanten und Büffel, Flußpferde und Leoparden, Gorillas und



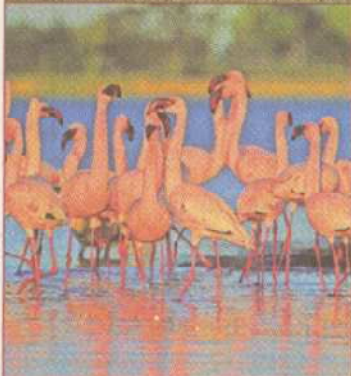
gen ist eine ganze Gruppe Schimpansen über die Lichtung gelaufen“, erzählt Jojo, als wir zurück im Camp sind. Vor drei Tagen . . . In drei Jahren könnte Tassi eine Attraktion für Primatenfans sein. Bis dahin wollen die Biologinnen die Tiere an den Menschen gewöhnt haben. Damit wäre Loango um eine Sensation reicher: Touristen könnten erstmals Schimpansen und Gorillas am selben Ort sehen.

Gabun wäre es zu wünschen. Bislang sind Touristen so selten wie zufällig über den Weg streuende Gorillas. Noch ist das Land ein weitgehend unberührter Flecken Erde, der Regenwald fast überall intakt. Zu

den sie aus der einheimischen Bevölkerung rekrutiert. Loango schafft Jobs. Wir fahren nachts in die Lagune hinaus, drei Stunden schippern wir am Ufer entlang. Der Guide stapft unbeirrt durch schwefelstinkende Mangrovensümpfe und findet nach zwei Stunden ein Krokodil, so lang wie ein Kugelschreiber. Es ist ein Anfang. Mehr nicht. Im August, sagt Edward, kommen Tausende Buckelwale an die Küste. Dann fahren sie von der Lodge aus mit Booten aufs Meer hinaus und sehen den Riesen zu, wenn sie Salti springen.

Vielleicht sind wir für die Strandtiere aber einfach zu spät. Der Himmel hat dieses Jahr seine Schleusen zwei Wochen früher geschlossen als sonst. Fast überall an Loangos Küste kommen Elefanten, Büffel und Flußpferde nur in der Regenzeit an den Strand, bevor sie zu Beginn der Trockenperiode ins Parkinnere mit seinen zahlreichen Flüssen wandern. Am nächsten Tag tuckert das Boot der Lodge sechzig Kilometer durch die große Lagune, ehe es in einen kaum sichtbaren Fluß einbiegt. Es wird eng und dunkel, das Boot fährt mit weißer Gischt durch das schwarze Wasser. Zu bei-

## LebensArt in Ostafrika



### Kenias Naturwunder – FÜR KLU

*Wenn Sie diese Zeilen lesen dann halten Sie eine Zeitung in der Hand, hinter der sich meist ein kluger Kopf verbirgt. Speziell für Sie also hat WINDROSE Reisen entwickelt, die sich durch ein besonderes Konzept auszeichnen.*

#### Das bieten wir Ihnen:

- Traumreise für Safari- und Naturliebhaber durch Kenias schönste Regionen und Nationalparks
- Übernachtung in luxuriösen Camps und Lodges
- Flugtransfers zwischen den Nationalparks
- Reiseablauf ohne Hektik
- Abschiedsessen im Norfolk Hotel, Nairobi
- Langstreckenflüge in Business Class von SWISS

*Entscheiden Sie sich für Top-Leistungen zu Konditionen, die Staunen lassen. Bei Interesse an Afrikas Tierwelt sollte da kein KK zu Hause bleiben!*

*Die Reise im Überblick: Mit SWISS fliegen Sie nach Nairobi und über Norfolk Hotel, wo Churchill zu Gast warliche Richtung in den Ader sich am Fuße des Weithin sichtbar, beherr Afrika das großart Nairobi flogien Sie die suchte Samburu-Reser Umgebung aus üppig Dornbuschsavanne – g Unterkunft. Stars sind Netzgiraffen und za Zebras. Last, not lea Masai-Mara-Nationalp Ebenso wie die ang auch Masai Mara f bekannt. Nirgendwo s außerdem so viele L schaftspanorama mit s nenhügeln ist so schön klassikers „Out of Afric*

büsch. Wir halten an. Vielleicht fünf Meter entfernt, bäumt sich vor uns ein Waldelefant auf. Das Tier scheint neugierig und trotz Störung in bester Laune.

Waldelefanten sind kleiner als der bekanntere Savannenelefant und fast überall im Kongobecken verbreitet. Ihre Stoßzähne weisen gewöhnlich nach unten, das Elfenbein ist härter und gelber als das ihrer ost- und südafrikanischen Vetter. Sie legen Pfade an, verbreiten den Samen vieler Dschungelbäume, weil deren Samen erst im Darm der Tiere keimen. Anders als ihre Verwandten in der Savanne fressen sie vorwiegend Blätter, Früchte, Borke und Zweige, seltener Gras. Wie zum Gruße hebt der Bursche kurz den Rüssel und wittert. Dann trampelt er unter Getöse in den Wirren des Gestrüpps von dannen. Ein halbes Dutzend der Urwaldriesen begegnet uns in drei Stunden, zuweilen begleitet von weiß gestreiften Sumpfantilopen. Die Ouvertüre zur eigentlichen Sensation?

Denn diesmal muß es geschehen, diesmal wollen wir, wenn schon keine Goril-

Die Wanderung nach Petit Loango dauert sieben Stunden. Allein das Trinkwasser, das wir schleppen, wiegt zehn Kilo. Nach der Hälfte der Strecke hören wir Affenkreischen. Schimpansen! Sie sind direkt über uns – und doch unerreichbar auch für unsere Blicke. Wir können sie in den dichten Wipfeln einfach nicht erspähen, nach kur-

näher, taxieren uns und galoppieren davon, am Meer entlang, in einen kupferfarbenen Sonnenuntergang. Staubwolken bleiben am Ufer zurück. Die Elefanten schauen ihnen ruhig hinterher, ehe sie ihren Blick wieder auf das Meer richten. Das ist Loango. Eine Verheißung, die sich erfüllt. Man muß nur Geduld haben.

■ **Anreise:** Air France fliegt viermal wöchentlich ab Paris direkt nach Libréville, Royal Air Maroc fliegt ebenfalls ab Paris über Casablanca. Die Preise für ein Rückflugticket beginnen bei etwa 900 Euro. Informationen im Internet: [www.airfrance.de](http://www.airfrance.de) und [www.royalairmaroc.com](http://www.royalairmaroc.com).

■ **Unterkunft:** Das Unternehmen „Operation Loango“ ([www.operation-loango.com](http://www.operation-loango.com)) betreibt die einzige Lodge im Park, die Übernachtung mit allen Mahlzeiten und zwei geführten Aktivitäten pro Tag kostet ab 295 Euro.

■ **Tierbeobachtung:** Die besten Chancen, wilde Säugetiere am Strand zu sehen, hat man während der Regenzeit von Januar bis Ende April, auch in der „kleinen Regenzeit“ im Oktober und November. Buckelwale halten sich vor der Küste des Loango-Nationalparks zwischen Juli und September auf. Alle anderen großen Säugetiere sind das ganze Jahr über im Park anzutreffen.

■ **Informationen und Visa:** Botschaft von Gabun. Hohensteiner Straße 16, 14197 Berlin, Tel.: 030/89733440

*So will ich reisen...*

## GE KÖPFE

erquem im Tagesflug  
achten im eleganten  
t Hemingway und  
Sie fliegen in süd-  
oseli-Nationalpark,  
limanjaro ausdehnt.  
ht der höchste Berg  
Panorama. Über  
h in das wenig be-  
Kontrastreich die  
Galeriewald und  
legen die naturnahe  
tier die anmutigen  
gezeichnete Grevy-  
steht der berühmte  
auf dem Programm.  
ende Serengeti ist  
riesige Tierherden  
t in Kenia gibt es  
m. Und das Land-  
en rollenden Savan-  
daß Teile des Film-  
hier gedreht wurden.

*Darf's etwas mehr sein? Im Anschluß an Ihre Rundreise empfiehlt sich eine Verlängerung an der Südküste Mombasas. Wir beraten Sie gerne.*

### Termine und Preise:

15.03. – 25.03.2006  
21.07. – 31.07.2006\*

€ 5.480 pro Person im Doppelzimmer  
€ \*380 Saisonzuschlag  
€ 760 Einzelzimmerzuschlag

### Leistungen:

Leistungen: Linienflüge ab/bis Frankfurt mit SWISS in Business Class – Unterbringung in luxuriösen Lodges sowie im Norfolk Hotel, Nairobi – Vollpension – Ausführliche Safaris in den Nationalparks – Betreuung durch qualifizierte Wildhüter in den Nationalparks.

**Teilnehmer:** Minimum 2, Maximum 10

Ich bin an der Reise „ATEMBERAUBENDES AFRIKA“ interessiert. Senden Sie mir das Detailprogramm. Bitte merken Sie..... Personen unverbindlich vor.  
Gerne informieren wir Sie auch über weitere Reisen für „Kluge Köpfe“:

- AN ARABIAN AFFAIR  
mit MS HANSEATIC  
2.11. – 10.11.2005
- VIETNAM KOMFORTABEL  
22.11. – 4.12.2005
- COLONIAL COCKTAILS  
Südostasien DeLuxe  
27.1. – 10.2.2006 | 24.2. – 10.3.2006
- ARABIEN GENIESSEN  
19.2. – 1.3.2006 | 19.3. – 29.3.2006
- UNGEZÄHMTE AFRIKA  
16.3. – 29.3.2006 | 16.5. – 29.5.2006
- CANYON & WALE  
26.1. – 11.2.2006 | 9.2. – 25.2.2006
- ECUADOR – MITTE DER WELT  
17.2. – 28.2.2006 | 7.4. – 18.4.2006

NAME/VORNAME: \_\_\_\_\_

ANSCHRIFT: \_\_\_\_\_

TELEFON/TELEFAX: \_\_\_\_\_

E-MAIL: \_\_\_\_\_

Windrose Fernreisen Touristik GmbH  
10179 Berlin, Neue Grünstraße 28  
Tel.: (030) 20 17 21 - 11, Fax: (030) 20 17 21 - 17  
email: [team1@windrose.de](mailto:team1@windrose.de), [www.windrose.de](http://www.windrose.de)

WINDROSE

*So will ich reisen...*

Reisqualität seit 1973

MAGICAL  
**Kenya**  
Folgen Sie Ihrem Instinkt  
[www.magicalkenya.com](http://www.magicalkenya.com)

swiss

Swiss  
International  
Air Lines

+

